

Amtsblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

Nr 22

Freiburg i. Br., 23. Juni

1936

Inhalt: Schreiben des Herrn Erzbischofs.



Beliebte Erzdiözesanen!

Nicht wenige Katholiken haben in der letzten Zeit der Erwartung Ausdruck verliehen, daß auch meinerseits eine Äußerung zu verschiedenen Prozessen und Vorgängen erfolge, die zur Zeit die deutsche Öffentlichkeit beschäftigen. Ich entspreche im Nachstehenden diesem dringlichen und begründeten Ersuchen:

1. Was die manchen Ordensleuten und Priestern zur Last gelegten oder auch bereits durch Urteile festgestellten Verfehlungen betrifft, so ist über die Verwerflichkeit dieser Dinge von natürlichen und christlichen Gesichtspunkten aus kein weiteres Wort zu verlieren. Niemand bedauert und verurteilt sie mehr als wir selber. Ich weiß es zu meinem Troste sogar, daß unaufgefordert viele Hunderte dafür persönliche Sühne in christlicher Mitverhaftung leisten.

2. Daß aber „Aergernisse“ kommen können, ja sogar kommen werden, hat schon Christus prophezeit (Luk. 17, 1), wie er auch vom „Unkraut“ gepredigt hat, das der „Feind mitten unter den

Weizen sät“ (Matth. 13, 25). Er wußte eben, daß trotz seiner Gnadenkraft und göttlichen Lehre die menschliche Armseligkeit und Leidenschaft oft genug Ursache des Niederganges und Falles sein werden, weil die Gnade und Wahrheit den menschlichen Willen nicht nötigen und auch verscherzt werden können, wie sie ein Judas verscherzte, obgleich er zum Apostel berufen wurde und drei Jahre hindurch den innigsten Verkehr mit dem göttlichen Meister genoß. Das Wort vom „ewigen Juden“ ist insofern, auf Judas Iskariot bezogen, zutreffend, als es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat und immer geben wird, die trotz ihrer Berufung und Heilandsnähe schmachlich versagen und damit Christus selber in den Augen mancher Menschen verraten und verkaufen.

3. Tatsächlich nehmen wir gerade in der Gegenwart wieder wahr, daß man die Vergehen der Diener der Kirche mit Vorliebe der Kirche selber und dem Christentum aufbürdet und sogar erklärt, daß sie die wesentliche moralische Schuld daran tragen, weil sie die Aergernisse nicht zu verhindern vermochten. Das ist aber gerade so ungerecht und falsch, wie wenn man bei Entartungen und Verbrechen im deutschen Volke die Behauptung aufstellen wollte, das ganze deutsche Volk sei entartet und für die Zuchthauszelle reif. Nicht die Kirche hat ihre Kraft eingebüßt und ist zum

„schalen Salz“ geworden, das nichts mehr taugt, sondern manche Menschen sind in ihrer ersten Liebe erkaltet und verhängnisvoll dem Laster erlegen. Das kam aber auch schon in der urchristlichen Kirche vor, daß sich Unheiliges mit Heiligem mischte, sodaß ein hl. Paulus diese Geschwüre mit glühendem Eisen ausbrennen mußte, und wird sich bei der Schwäche der menschlichen Natur bis zum Ende der Zeiten wiederholen. Dabei gilt der alte, vielerprobte Satz: „Corruptio optimi pessima“! Je höher einer steht, desto tiefer fällt er herab. Wenn man die kirchlichen Behörden aber brandmarkt, weil sie nicht rechtzeitig oder scharf genug eingegriffen hätten, so möge man doch auch diese Gegenpartei einmal hören und außerdem bedenken, daß manches leider erst dann zur kirchlichen Behörde gelangt, wenn kein Gegenmittel mehr hilft und keine Operation mehr rettet.

4. Was die Schuldigen selber angeht, so haben die deutschen Gerichte aufgrund der geltenden Gesetze ihr Urteil gefällt oder werden es noch fällen. Das letzte Urteil freilich wird der ewige Richter sprechen, der allein in seiner göttlichen Allwissenheit weiß, „was im Menschen ist“ und wie es dazu kam, daß das Schlechte und Perverse trotz aller übernatürlichen Mittel über das Gute Herr wurde.

Der Allwissende allein weiß und wertet es auch, wie weit abnormale Veranlagungen belastend und zugleich entlastend vorlagen und die ganze zermürbende Kriegs- und Nachkriegszeit und oft die Verführungskunst eines einzelnen dazu beitrug, daß die sittliche Gewissenhaftigkeit sich trübte und die Natur selber in die Annatur entgleiste und die besten Vorsätze und heiligsten Gelöbnisse an der Triebhaftigkeit und Gelegenheit zerbrachen. Tatsache ist, daß die in diesen Prozessen zur Sühne kommenden Verbrechen keineswegs klösterlicher oder priesterlicher Eigenart sind, sondern, Gott sei es geklagt, auch in anderen Kreisen in wachsender Ueppigkeit aufwuchern und gebührend bestraft wer-

den müssen. Das deutsche Volk hat darum allen Grund, den Finger auf diese Wunde zu legen, damit sich nicht Zustände wie im alten Griechenland und Rom epidemisch entwickeln, die den Zusammenbruch der Volkseele und den Anfang vom Ende bedeuten. Und das ist keineswegs ein unberechtigter Entlastungs- und Ablenkungsversuch, sondern die pflichtgemäße Forderung eines Mannes, der sich als Bürger und Christ seiner Verantwortung für Volk und Vaterland zutiefst bewußt ist, aber auch keine Berechtigung in sich verspürt, noch weiteren Brennstoff auf die hochgetürmten Scheiterhaufen zu werfen.

5. Aus dem eben angeführten Grund kann ich auch die Berichterstattung über diese Prozesse nicht wohl verstehen, die manchmal bereits verurteilend einsetzt, ehe noch eine Gerichtsverhandlung erfolgte. Ich rede hier nicht davon, daß sie den Eindruck erweckt, als wolle man damit nicht etwa die Schuldigen oder Angeschuldigten allein, sondern die katholische Kirche treffen und den Priester- und Ordensstand als solchen brandmarken. Das braucht nicht erst festgestellt zu werden, weil es zu offenkundig ist und es jeder neue Prozeßbericht von neuem bestätigt. Dabei scheinen die Urheber dieser Artikel aber doch die Seelenbeschaffenheit und das Urteilsvermögen des deutschen Volkes zu verkennen. Es mag ja nicht wenige geben, die aus den Untaten Einzelner den Stab über alle, ja über die ganze Kirche brechen, aber das sind gewöhnlich solche, die ihn innerlich schon längst gebrochen haben und nun wieder einmal die erwünschte Gelegenheit wahrnehmen, sich in anschwellender Entrüstung über die katholische Kirche und das Sündenbabel Rom zu ergehen.

In den Augen dieser erscheint überhaupt, wie wir aus der bitteren oftmaligen Erfahrung leider wissen, jeder katholische Priester und jede Ordensperson als ein geistig oder sittlich nicht vollwertiger Mensch, wie man uns Katholiken ganz im allgemeinen erst in der allerletzten Zeit den ungeheuerlichen Rat gegeben hat, aus dem Verbanne des

deutschen Staates und Volkes auszuscheiden, weil wir als römische Christen artfremd und damit im neuen Deutschland unberechtigt und hinderlich seien.

Die Schadenfreude, die solcherlei Kreise am langen Band dieser Prozesse in pharisäischer Selbstgerechtigkeit haben, wollen wir ihnen keineswegs vergällen. Aber an das Schriftwort dürfen wir doch wohl ungestraft erinnern: „Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Hierauf bückte er sich nieder und schrieb auf die Erde. Da sie dies hörten, ging einer nach dem andern hinaus, die Ältesten zuerst“ (Joh. 8, 7 ff.).

Das denkende katholische Volk aber weiß, daß es in der katholischen Kirche, in deren Klerus und Ordensstand nicht nur faules und wurmstichiges Fallobst gibt, sondern auch reichlichste und edelste Frucht, nicht bloß Auswurf und Entartung, sondern in überragendem Maße auch Heldenkraft und staunenswerte sittliche Größe, auf die man auch als Deutscher in Freuden stolz sein kann, und in den Zeiten des Krieges oder der Not schon manchmal in Dankbarkeit stolz war. Aber so scheint es eben zu sein: Das Gute schreibt man ins Wasser, das Schlechte hingegen schreit man mit stentorhaften Solostimmen und wohlgedrillten Sprechchören über Stadt und Land. Freilich langweilt auch das Picantes zulezt und bedarf, sofern es weiter wirksam sein soll, verstärkter Aufmachung und Uebertreibung, die auf Kosten der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit gehen.

Es dürfte weiterhin auch nicht gerade den Kulturgrad einer Presse erhöhen, wenn man trotz des gewaltigen Beltringens, das sich allüberall offenbart und die Aufmerksamkeit des volksverwachsenen deutschen Menschen in steigendem Maße verdient, immer wieder ganze Spalten in lärmendem Rot- und Schwarzdruck mit diesen Devisen- und Skandalprozessen anfüllt, wie es in der Zeit vor dem Umbruch nur einen gewissen Großstadt- und marxistischen Stempels beliebte.

Man denke weiter auch ernsthaft daran, daß

durch solche anprangernden Publikationen die sittliche Volksgesundheit wohl kaum gefördert werden kann, ganz abgesehen von den besonderen Verheerungen in der heranwachsenden Jugend. Jene Eltern haben vollkommen Recht, die sich deswegen beschwerdeführend an maßgebende Stellen wandten. Und es geschieht ihnen ein schweres, öffentliches Unrecht, wenn man darauf in Zeitungen erwidert, man stelle sich damit schützend vor die Täter! Nicht vor die Täter stellen sich solche gewissenhafte und deswegen mutige Eltern schützend, sondern vor ihre Kinder, denen in ungehöriger Breite zur Kenntnis gebracht wird, was nach wohlervogenem richterlichem Beschluß hinter verschlossenen Türen im Gerichtssaal verhandelt wurde. Oder nimmt man gar die tatsächliche Schädigung der Jugend in Kauf, wenn nur die Kirche und die Geistlichkeit damit getroffen und die Jugend mit leidenschaftlichem Abscheu vor dem Priestertum und Ordensstand erfüllt wird?

Endlich ist dem katholischen Volk auch das doppelte Maß aufgefallen, mit dem man da oder dort bei der Veröffentlichung von Gerichtsfällen mißt. Wenn irgend ein Priester oder eine Ordensperson fehlt, so stellt man es in zweckdienlicher Ausweitung dar und gönnt dabei dem Verteidiger nur ein ganz kurzes, belangloses oder vielleicht gar noch belastendes Wort; fällt aber, was wir ehrlich mitbedauern, jemand, der zwar auch eine führende Stelle in der Jugenderziehung spielt, aber etwa jenseits des Christentums und katholischen Glaubens steht, so bleiben Fett- und Rotdruck wie durch Zufall unbenützt und die Berichte werden so, wie sie eigentlich sein sollten. Oder die Öffentlichkeit erfährt überhaupt vom Vorgefallenen nichts. Das Volk hat für Gerechtigkeit einen geschärften und offenen Sinn und schwebt damit in großer Gefahr, Folgerungen zu ziehen, die leider nicht im Interesse der Volksgemeinschaft und des Ansehens der deutschen Presse liegen und dadurch schon unseren Einspruch rechtfertigen. Wenn man uns aber erklärt, daß wir der Presse nichts zu sagen haben, so ant-

worten wir unter Umgehung der grundsätzlichen Frage darauf, daß wir auf Grund des Konkordates und unseres Berufes und Gewissens dem katholischen Volk etwas zu sagen haben, was auch für die Presse und ihre Leser nicht ganz belanglos zu sein scheint. Daß es aber ein katholisches Volk in Gläubigkeit und Charaktertreue noch gibt, hat der Fronleichnamstag von neuem überzeugend bewiesen.

6. Alles das muß unseren ehrlichen Schmerz über die Vorkommnisse in unseren eigenen Reihen noch verstärken. Und doch darf es uns nicht verbittern, weder als Deutsche noch als Katholiken, sondern muß auf uns selber reinigend und bewahrend einwirken.

Wie das Gold im Feuer von Schlacken gereinigt wird, selbst aber unversehrt bleibt, so wird eben auch unsere heilige Kirche durch Prüfung geläutert. Schales Salz aber wird hinausgeworfen und von den Menschen zertreten (Matth. 5, 13)! Der Herr reinigt mit der Wurfschaufel seine Tenne, und die Spreu wird im Feuerofen verbrannt (Matth. 3, 12)!

Uns aber wird diese Zeit im Glauben nicht wankend machen; wir werden vielmehr wieder unsere heilige und große Verantwortung vor Gott und dem Volke verspüren und durch unseren eigenen Lebenswandel den Namen Gottes und seiner Kirche in Lauterkeit bekennen und ehren.

Es segne Euch der allmächtige Gott † der Vater, † der Sohn und † der hl. Geist.

Freiburg i. Br., den 19. Juni 1936.

† **S o n r a d,**
Erzbischof.

*

Vorstehendes Hirten Schreiben ist am Sonntag, den 28. Juni 1936 während des Vormittagsgottesdienstes von allen Kanzeln der Erzdiözese zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 20. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

probe distinguantur. Quidquid igitur praefato huic fini pio ac religioso minus congruit, omnino arceatur, eaque omnia vitentur, quibus conici possit has peregrinationes, religionis quidem specie, re autem vera solatii vel oblectamenti causa praecipue fuisse susceptas.

2. Ius pias peregrinationes promovendi, easque moderandi ad legitimam Auctoritatem ecclesiasticam unice spectat. Nulli igitur coetus, ne iis quidem exceptis, qui ab Institutis religiosi vel ab eorum sodalibus excitentur, constitui possunt, qui non sint ab eadem Auctoritate vel promoti, vel saltem approbati; omnesque ea ratione, eoque ordine ac tempore agant quae sint statuta, praesertim si plures coetus eundem finem prosequantur.

3. Eiusdem Auctoritatis ecclesiasticae cura erit ut quaevis pia peregrinatio pareatur et ducatur sub moderatione delectorum virorum; nec desit unquam vir ecclesiasticus qui munere fungatur moderatoris spiritualis.

4. In pretiis statuendis, ab his moderatoribus ea ratio servetur ut piae peregrinationes fidelibus quoque tenuioris condicionis patere possint. Nihil igitur ultra a piis peregrinantibus petatur, quam rei exigat prudens administratio, cuiuscumque lucri specie omnino remota.

5. Qui de clero sive saeculari sive religioso sunt, in iis quae spectant harum peregrinationum apparatus technicum qui dicitur, ne se immisceant, cum ea dignitatem ecclesiasticam minus deceant. Committendum igitur erit hoc munus viris laicis, probis et peritis, a quibus id omnino exigatur ut, advigilante Auctoritate ecclesiastica, in iisdem instruendis nihil sit quod earum fini religioso dissentiat, quin imo omnia pietati christianae congruant, eandemque foveant.

Datum Romae, die 11 februarii anno 1936.

I. Card. SERAFINI, Praefectus.

L. † S.

I. Bruno, Secretarius.

(Ord. 8. 6. 1936 Nr. 8705.)

Hundfunk.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jeden Freitag Abend 8 Uhr auf Welle 50 eine Vatikanische Sendung in deutscher Sprache erfolgt.

Freiburg i. Br., den 8. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 9. 6. 1936 Nr. 8531.)

Warnung vor einem Schwindler.

Das Badiſche Landeskriminalpolizeiamt teilt uns mit:
„Santini Guiseppa, Bildhauer, angeblich aus Rom, bietet in letzter Zeit mit Vorliebe bei Geistlichen Figuren an, die aus italienischem Marmor gehauen seien. Er gibt an, in Freiburg i. Br. fünf Arbeiter zu beschäftigen und den Marmor waggonweise aus Italien zu beziehen. Er bietet meistens folgende Figuren an: Brunnen vom Markusplatz in Venedig, Schäferhund, Kreuzifix, St. Theresia und Büste von Dante. Die Preise sind sehr überseht. Bei Prüfung der Figuren wurde festgestellt, daß sie nicht aus Marmor gehauen, sondern gegossen sind und zu der Fußmasse weißer Marmorstaub verwendet wurde“.

Das Landeskriminalpolizeiamt ersucht, beim Auftreten des Genannten die Gendarmerie oder Polizei zu verständigen.

Freiburg i. Br., den 9. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 6. 6. 1936 Nr. 8596.)

Fest des hl. Johannes Bosco.

Laut Dekret der Sacra Congregatio Rituum vom 25. März 1936 (A. A. S. 1936 p. 169 ss) ist das Fest des hl. Johannes Bosco, Confessor non Pontifex, in der ganzen Kirche am 31. Januar als festum duplex zu feiern. Das Fest des hl. Petrus Nolascus wird auf den 28. Januar verlegt.

Die Formulare für das Officium divinum und die Missa des neuen Festes sind durch den Buchhandel zu beziehen.

Freiburg i. Br., den 6. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 18. 6. 1936 Nr. 8988.)

Einfuhrverbot von Reichsmarknoten und inländischen Scheidemünzen.

In unserm Amtsblatt (Jahrg. 1936 S. 32) haben wir darauf hingewiesen, daß durch die dritte Durchführungsvorordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 1. Dezember 1935 die Einfuhr und Verbringung von Reichsmarknoten in das Inland von einer Genehmigung der Devisenstellen abhängig gemacht

wird und ein Annahmeverbot für Reichsmarknoten, die aus dem Auslande eingehen, ausgesprochen wird.

Durch eine neue fünfte Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 25. Mai 1936 (RGBl. I S. 467 f.) ist mit Wirkung vom 1. Juni 1936 ab das Einfuhr- und Annahmeverbot auch auf inländische Scheidemünzen ausgedehnt worden.

Die in unserer Bekanntmachung vom 21. Januar 1936 Nr. 872 über das Einfuhr- und Annahmeverbot von Reichsmarknoten angeführten strengen Vorschriften sind daher auch für inländische Scheidemünzen strengstens zu beachten.

Freiburg i. Br., den 18. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 18. 6. 1936 Nr. H 533)

Voranschläge der kirchlichen Fonds in Hohenzollern.

An die Erzb. Pfarrämter in Hohenzollern.

Zu den Voranschlägen der kirchlichen Fonds haben wir Vordrucke herstellen lassen; eine Anzahl davon wird den Pfarrämtern durch die Buchdruckerei A. Prehl in Hechingen kostenlos zugesandt und können weitere Bestände von jener Firma bezogen werden. Die Vordrucke sind zu den Voranschlägen für 1936/37 zu benützen.

Freiburg i. Br., den 18. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 16. 6. 1936 Nr. 9162.)

Stipendienstiftung Albrecht-Grieshaber.

Das Erträgnis der Stipendienstiftung Albrecht-Grieshaber aus dem Rechnungsjahr 1935/36 ist zu vergeben. Bezugsberechtigt sind bedürftige Theologiestudierende der Erzdiözese Freiburg, und zwar in erster Linie solche aus Haslach i. R. und Umgebung oder aus Oberöwisheim und Umgebung. Die Gesuche unter Anschluß von Vermögens- und Studienzeugnissen sind innerhalb von zwei Wochen bei uns vorzulegen.

Freiburg i. Br., den 16. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 17. 6. 1936 Nr. 8763.)

Stipendienverleihung.

Das Erträgnis der Stipendienstiftung „De laun Josef Vogt“ von Nr. 200.— ist zu vergeben. Genußbe-

rechtigt sind römisch-katholische Studierende bei Vorzugsberechtigung von Verwandten des Stifters und von Theologiestudierenden. Gesuche unter Anschluß von Vermögensausweisen und Studienzeugnissen sind innerhalb von zwei Wochen bei uns vorzulegen.

Freiburg i. Br., den 17. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 9. 6. 1936 Nr. 8806.)

Diözefankarte.

Die Diözefankarte ist nunmehr fertiggestellt und wird den Erzb. Pfarrämtern und Pfarrkuratien, soweit es noch nicht geschehen ist, in den nächsten Wochen zugehen.

Der Preis für die aufgezogene Karte wurde auf *R.M.* 7.— und für die nicht aufgezogene Karte auf *R.M.* 3.— festgesetzt.

Freiburg i. Br., den 9. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Erzb. D. St. N. 16. 6. 1936 Nr. 12109.)

Vollzugsreifeklärung der Hauptkirchgeldliste für 1935.

Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts hat nach Benehmen mit dem Herrn Finanz- und Wirtschaftsminister mit Erlaß vom 8. Juni 1936 Nr. E 6976 die Hauptkirchgeldliste der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen (b) und der Kurtkirchgeldpflichtigen (c) für 1935 für vollzugsreif erklärt.

Freiburg i. Br., den 16. Juni 1936.

Erzbischöflicher Oberstiftungsrat.

(Ord. 15. 6. 1936 Nr. 8954.)

Exerzitien.

Nachstehend veröffentlichen wir den Exerzitienplan des Erzb. Missionsinstitutes Freiburg für das 2. Halbjahr 1936. Die Pfarrgeistlichen wollen den Gläubigen diese Exerzitien durch Anschlag zur Kenntnis bringen und des öfteren empfehlend darauf verweisen.

Freiburg i. Br., den 15. Juni 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

*

Exerzitien für das 2. Halbjahr 1936

Beuron (Kloster).

Herren gebildeter Stände (Alt-Akademiker): Montag, 7. bis Freitag, 11. September.

Lehrer: Montag, 10. bis Freitag, 14. August.
 Männer: Montag, 7. bis Freitag, 11. Dezember.
 Arbeiter: Montag, 28. Dezember bis Freitag, 1. Januar.
 Jungmänner: Montag, 30. Nov. bis Freitag, 4. Dez.
 Schüler höherer Lehranstalten (Oberklassen): Montag,
 27. Juli bis Samstag, 1. August.

Neuron (Maria-Trost).

Frauen und Mütter: Montag, 9. bis Freitag, 13. Nov.
 Witwen und ältere Frauen: Montag, 23. bis Freitag,
 27. November.
 Pfarrhaushälterinnen: Montag, 12. bis Freitag, 16. Okt.
 Tertiärinnen: Montag, 19. bis Freitag, 23. Oktober.
 Vorstandsmitglieder d. Mar. Jungfrauenkongregationen
 und Führerinnen der Jugendgruppen: Samstag,
 14. bis Mittwoch, 18. November.
 Kongreganistinnen: Montag, 7. bis Freitag, 11. Dez.
 Jungfrauen (über 30 Jahren): Montag, 2. bis Freitag,
 6. November.
 Jungfrauen (unter 30 Jahren): Montag, 26. bis Freitag,
 30. Oktober.
 Arbeiterinnen: Donnerstag, 31. Dezember bis Montag,
 4. Januar.

Nühl (Kloster).

Frauen und Mütter: Montag, 7. bis Freitag, 11. Dez.
 Kongreganistinnen und Jungfrauen: Montag, 30. No-
 vember bis Freitag, 4. Dezember.

Bad Griesbach.

Männer: Donnerstag, 31. Dezember bis Montag, 4.
 Januar.
 Jungmänner: Freitag, 30. Okt. bis Dienstag, 3. Nov.
 Mütter und Frauen: Montag, 30. Nov. bis Freitag, 4. Dez.
 3. Ordensmitgl. (weibl.): Freitag, 6. bis Dienstag, 10. Nov.
 Kongreganistinnen: Samstag, 10. bis Mittwoch, 14. Okt.
 " Samstag, 5. bis Mittwoch, 9. Dez.
 Bräute: Donnerstag, 1. bis Montag, 5. Oktober.

Segne.

Männer: Donnerstag, 31. Dezember bis Montag, 4.
 Januar.
 Jungmänner und Gesellen: Samstag, 31. Oktober bis
 Mittwoch, 4. November.
 Frauen: Montag, 16. bis Freitag, 20. November.
 3. Ordensmitgl. (weibl.): Montag, 11. bis Freitag, 15. Jan.
 Laienapostolat (weiblich): Montag, 9. bis Freitag, 13. Nov.
 Kongreganistinnen: Samstag, 5. bis Mittwoch, 9. Dez.
 Jungfrauen: Samstag, 24. bis Mittwoch, 28. Oktober.

Sindenberg.

Männer: Freitag, 4. bis Dienstag, 8. Dezember.

Gesellen und Jungmänner: Samstag, 31. Oktober bis
 Mittwoch, 4. November.

Frauen: Montag, 23. bis Freitag, 27. November.
 Witwen: Sonntag, 29. Nov. bis Donnerstag, 3. Dez.
 3. Ordensmitgl. (weiblich): Dienstag, 20. bis Samstag,
 24. Oktober.

Laienapostolat (weiblich): Samstag, 14. bis Mittwoch,
 18. November.

Kongreganistinnen: Montag, 9. bis Freitag, 13. Nov.
 " Mittwoch, 9. bis Sonntag, 13. Dez.

Jungfrauen: Montag, 12. bis Freitag, 16. Oktober.

Neckarelz.

Männer: Samstag, 5. bis Mittwoch, 9. Dezember.
 Männerapostolat: Mittwoch, 11. bis Sonntag, 15. Nov.
 Mesner: Montag, 22. bis Freitag, 26. Juni.
 Jungmänner: Samstag, 31. Okt. bis Mittwoch, 4. Nov.
 " Samstag, 26. bis Mittwoch, 30. Dez.
 Frauen: Montag, 6. bis Freitag, 10. Juli.
 " Montag, 3. bis Freitag, 7. August.
 " Montag, 30. Nov. bis Freitag, 4. Dezember.
 Witwen: Montag, 26. bis Freitag, 30. Oktober.
 Schwestern vom Roten Kreuz: Freitag, 16. bis Dienstag,
 20. Oktober.

3. Ordensmitgl. (weiblich): Dienstag, 29. Sept. bis Samstag,
 3. Oktober.

Vorstandsmitglieder der Marian. Jungfrauenkongrega-
 tionen und Führerinnen der Jugendgruppen:
 Montag, 13. bis Freitag, 17. Juli.

Kongreganistinnen: Mittwoch, 12. bis Sonntag, 16. Aug.
 " Dienstag, 24. bis Samstag, 28. Nov.

Berufstätige, unverheiratete Frauen (über 30 Jahren):
 Samstag, 25. bis Mittwoch, 29. Juli.

Neusaged.

Männer: Montag, 9. bis Freitag, 13. November.
 Jungmänner: Freitag, 30. Okt. bis Dienstag, 3. Nov.
 Frauen: Dienstag, 3. bis Samstag, 7. November.
 3. Ordensmitgl. (weibl.): Montag, 12. bis Freitag, 16. Okt.
 Gebildete Fräulein: Samstag, 26. bis Mittwoch, 30. Sept.
 Vorstandsmitglieder der Marian. Jungfrauenkongrega-
 tionen und Führerinnen der Jugendgruppen:
 Mittwoch, 25. bis Sonntag, 29. November.
 Kongreganistinnen: Mittwoch, 9. bis Sonntag, 13. Dez.
 Jungfrauen, welche schon Exerzitten gemacht haben:
 Montag, 26. bis Freitag, 30. Oktober.
 Jungfrauen (über 30 Jahren): Mittwoch, 18. bis Sonn-
 tag, 22. November.
 Jungfrauen (unter 30 Jahren): Samstag, 14. bis Mitt-
 woch, 18. November.

Wyhlen.

- Männer: Donnerstag, 17. bis Sonntag, 20. Dez. abds.
 Jungmänner: Donnerstag, 10. bis Sonntag, 13. Dez. abds.
 Frauen: Mittwoch, 4. bis Sonntag, 8. November.
 3. Ordensmitglied. (weiblich): Mittwoch, 18. bis Sonntag,
 22. November.
 Sienapostolat (weiblich): Mittwoch, 25. bis Sonntag,
 29. November.
 Kongreganistinnen: Sonntag, 6. bis Donnerstag, 10. Dez.
 Jungfrauen: Mittwoch, 11. bis Sonntag, 15. November.
 Arbeiterinnen: Donnerstag, 31. Dezember bis Sonntag,
 3. Januar abends.

Bad Innau.

- Männer: Donnerstag, 5. bis Montag, 9. November.
 Jungmänner: Samstag, 5. bis Dienstag, 8. Dez. abds.

Erlenbad.

- Hotel- und Gasthausangestellte: Montag, 16. bis Frei-
 tag, 20. November.
 NB. Hotel- und Gasthausangestellte aus dem Oberland
 können sich den Exerzitien in Hegne von Samstag,
 24. bis Mittwoch, 28. Oktober anschließen.

Allgemeine Bemerkungen.**Adressen der Exerzitienhäuser:**

- An die Exerzitienleitung der Erzabtei Beuron, Hohenzollern.
 " " Oberin des Exerzitienhauses „Maria-Trost“ Beuron,
 Hohenzollern.
 " " Exerzitienleitung des Klosters in Bühl, Baden.
 " das Müttererholungsheim Bad Griesbach, Renchtal,
 Baden.
 " die Exerzitienhausleitung in Hegne, Amt Konstanz, Baden.
 An die Exerzitienhausleitung Lindenberg, Post St. Peter,
 Schwarzwald. — Auto-Anschluß an der Station
 Kirchzarten: 4 Uhr. — Kirchzarten-Lindenberg
 Mk. — 90 Fahrpreis.
 An die Exerzitienhausleitung in Neckarelz, Amt Mosbach,
 Baden.
 An das Kloster Neusaged, Post Bühl, Baden. — Post-Auto-
 Verbindung von Bahnhof Bühl nach Neusaged.
 " " Exerzitienhaus „Himmelspforte“ in Wyhlen, A. Lörrach,
 Baden.
 " die Leitung des Bades Innau, Hohenzollern.
 " die Leitung des Kurhauses Erlenbad, bei Achern, Baden.

Man möge das Diözesangebetebuch (Magnifikat) mitbringen
 und bis längstens abends 5 Uhr im Exerzitienhaus eintreffen.
 Beginn der Exerzitien in der Regel um 7 Uhr abends. Im Ver-
 hinderungsfalle wird rechtzeitige Abmeldung oder eine Stell-
 vertretung erbeten. Der Anmeldung bitte Rückporto beilegen.

Priester-Exerzitien

- im Exerzitienhaus Himmelspforte in Wyhlen vom 19.
 bis 23. Oktober;
 im Exerzitienhaus „Maria Trost“ in Neckarelz vom
 21. bis 25. September, vom 16. bis 20. November;
 im Exerzitienhaus „Himmelspforten“ in Würzburg vom
 26. bis 30. Juli, vom 24. bis 28. August, vom 7.
 bis 11. September, vom 21. bis 25. September,
 vom 4. bis 10. Oktober (5 tåg.), vom 12. bis 16.
 Oktober, vom 19. bis 23. Oktober;
 im Exerzitienhaus St. Johannesburg in Leutesdorf am
 Rhein vom 17. bis 21. August, vom 14. bis 18.
 September, vom 12. bis 16. Oktober.

Dekans-Ernenennung.

Gemäß can. 446 C. J. C. hat der hochwürdigste Herr
 Erzbischof durch Urkunde vom 6. Juni 1936 den Pfarrer
 Dr. Anton Müller in Neudingen zum Dekan des
 Landkapitels Donaueschingen bestellt.

Kammerer- und Definitoren-Wahl.

Die Wahl des Pfarrers Anton Heimbürger in
 Neusaged zum Kammerer des Kapitels Bühl wurde
 kirchenobrigkeitlich bestätigt.

Die Wahl des Pfarrers Alfred Dold in Singheim
 und des Stadtpfarrers Felix Sälzler in Bühl-Kappel-
 windeck zu Definitoren des Kapitels Bühl wurde
 kirchenobrigkeitlich genehmigt.

Pfriendebefehungen.

Die kanonische Institution haben erhalten am
 26. April: Joseph Fischer, Pfarrer von Lauf, auf die
 Pfarrei Bühl, Dekanat Bühl.

1. Juni: Franz Joseph Fuchs, Pfarrer von Mäh-
 lingen, auf die Pfarrei Hollerbach.

1. " Albert Waldenspul, Pfarrer von Gruol,
 auf die Pfarrei Innau.

Sterbfall.

11. Juni: Alois Burgard, resign. Pfarrer von Kehl.
 R. I. P.



Rechenschaftsbericht und Aufruf

des St. Michaelsvereins der Erzdiözese Freiburg für 1935.

„Wo Petrus ist, da ist die Kirche;
wo die Kirche ist, da ist kein Tod,
sondern ewiges Leben“. Hl. Ambrosius.

Niemand hat besser die Aufgabe des Christentums, der Menschheit den Frieden zu vermitteln, erkannt, als unser jetzt regierender Hl. Vater Papst Pius XI. Schon in seiner ersten großen Enzyklika hat er sein Programm in die denkwürdigen Worte zusammengefaßt: Pax Christi in regno Christi: „Der Friede Christi im Reiche Christi“. Die Zeichen der Zeit stehen auf Sturm und Krieg. Man hatte geglaubt, durch die Gründung des Völkerbundes, der ohne Teilnahme des Hl. Stuhles geschaffen wurde, das furchtbare Ungeheuer des Krieges für immer gebannt zu haben; je mehr jedoch die Zeit in ihrer Entwicklung fortschreitet, um so intensiver werden auf allen Seiten die Vorbereitungen für künftige Kriege getroffen. Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler kennt keine größere Sorge, als dem Deutschen Reiche den Frieden zu erhalten; er hat deshalb wiederholt Friedensangebote an ehemals feindliche Mächte gemacht, um die Welt vor den Schrecken eines künftigen Krieges zu bewahren. Es ist für uns deutsche Katholiken eine erhebende Tatsache, daß er in seinen Bestrebungen in einzigartiger Weise vom jetzigen Papste unterstützt wird. Gerade in der verflossenen Zeit hat Pius XI. wiederholt seine Stimme erhoben, um die Völker und besonders die Männer, welche die Verantwortung vor der Geschichte tragen, vor einem künftigen Kriege und dessen schrecklichen Folgen zu warnen. Eine eindringliche Friedensmahnung hat der Hl. Vater insbesondere am 1. April 1935 anläßlich einer Konsistorialansprache über die bevorstehende Kanonisation der englischen Blutzeugen Thomas Morus und Kardinal John Fisher an die Welt gerichtet. Er sagte damals:

„Was wir bisher, wenn auch nur kurz, erwähnt haben, erfüllt Unser Herz mit Freude, weil es Ereignisse beleuchtet, die den Geist des Menschen erquickten, veredeln und aneifern. Wenn Wir dagegen jene furchtbare wirtschaftliche, politische und besonders sittliche Krise betrachten, von der die Menschheit heimgesucht wird, wenn Wir die für die Zukunft zu befürchtenden noch schlimmeren Folgen Uns vergegenwärtigen, so liegt wahrhaftig darin ein Grund zu tiefstem Schmerz. In der Tat, während es noch nicht möglich war, die Schäden des letzten europäischen Krieges zu beheben, verdunkelt sich schon aufs neue der Horizont mit finsternen Wolken und unheilrohendem Wetterleuchten, was die Seelen mit Angst und Schrecken erfüllt. Daher erinnert sich Unser Geist wieder an die Worte Jesu Christi: ‚Ihr werdet von Kriegsgerüchten und Aufruhr hören, . . . es wird Seuchen, Hungersnöte, Schreckbilder am Himmel und große Zeichen geben. Die Menschen werden vor Furcht und vor Erwartung dessen, was auf dem ganzen Erdenrund sich ereignen wird, vergehen‘ (Lukas 21, 9 ff.).

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Völker in solcher Bestürzung und in so großer pressura gentium von allen Seiten die Augen auf den gemeinsamen Vater richten, um Licht, Trost und Hoffnung zu erbitten. Da Wir dieser kindlichen Erwartung soweit als möglich zu entsprechen wünschen, so wollen Wir ihnen Unser väterliches Herz eröffnen, das freilich zittert, jedoch mit festem Vertrauen auf die Hilfe des barmherzigen Gottes baut. Wenn die Menschen wirklich zu allen Zeiten der christlichen Tugend der Hoffnung bedürfen, so ist es ganz besonders notwendig, daß sie in dieser Zeit der Bedrängnis

noch intensiver dazu ihre Zuflucht nehmen, fest davon überzeugt, daß sie selbst und ihre Angelegenheiten von der Hand Gottes gelenkt werden. Daher möge die Angst der Seelen sich in dieser Tugend beruhigen und in heißes Gebet zum Vater der unermesslichen Erbarmungen verwandeln, damit endlich für das Menschengeschlecht bessere Zeiten kommen. Wie die Apostel, erregt und von den wilden Wogen beinahe verschlungen, sich flehend an Christus wandten, so mögen auch wir, damit endlich eine große Stille eintrete, ihre Bitte wiederholen: ‚Herr, rette uns, wir gehen zugrunde‘. Da aber ein allgemein verbreitetes Kriegsgerede für alle die Ursache von Aufregung ist und in allen sehr große Furcht erregt, halten Wir es für angebracht, davon so zu reden, wie das Uns anvertraute apostolische Amt es zu verlangen scheint.

Wenn die Völker von neuem die Waffen gegeneinander ergreifen müßten, wenn wiederum Bruderblut vergossen werden müßte, wenn auf Land und Meer und in der Luft Zerstörung und Ruinen verbreitet würden, so wäre dies alles ein derart ungeheuerliches Verbrechen, eine Neuerung so wahnsinniger Wut, daß Wir es für ganz und gar unmöglich halten gemäß dem Rechtspruch: *Quae contra ius fiunt, nec fieri posse credenda sunt*. Wir können wirklich nicht glauben, daß jene, denen die Wohlfahrt und das Wohlergehen der Völker am Herzen liegt, nicht nur die eigene Nation, sondern einen großen Teil der Menschheit der Vernichtung, dem Ruine, der Ausrottung zutreiben möchten. Sollte aber jemand es wagen, dieses schändliche Verbrechen zu begehen — Gott möge die traurige Voraussicht abwenden, die Wir Unsererseits für unausführbar halten, — so könnten Wir nichts anderes tun, als neuerdings aus betrübter Seele zu Gott beten: *Dissipia gentes, quae bella volunt* (Ps. 67, 31). Dies sei gesagt über die moralische Unmöglichkeit jedes neuen Krieges. Andererseits scheint Uns selbst wie vielen andern die physische und materielle Unmöglichkeit unter den gegenwärtigen Umständen offenkundig . . .“

Das Ende des außerordentlichen Jubiläumjahres 1934/35, das zum Ausdruck des Dankes für die Gnaden der Erlösung vom Hl. Vater angeordnet war, benützte Seine Heiligkeit fernerhin zu einer großartigen Manifestation für die Friedensidee; es ist ein Versuch,

die übernatürlichen Mittel der Religion, das Gebet und Gottes Gnade dieser Idee dienstbar zu machen. Diese Feier sollte in Lourdes, dem berühmten französischen Wallfahrtsorte, stattfinden und ganz unter dem Gedanken stehen, daß Maria, die unbefleckte Jungfrau, die Befiegerin des Feindes der Menschheit, als Königin des Friedens den gequälten Menschen den Frieden von Gott erstehen sollte.

Papst Pius XI. hat am 1. April die Feier in folgender Weise angekündigt:

„Unter diesen sorgenvoll traurigen Zeitumständen, die eine noch traurigere Zukunft besürchten lassen, möge der allbarmherzige Gott mit seinem übernatürlichen Licht den Geist derjenigen erleuchten, in deren Hände die Leitung und das Glück der Völker liegt. Wir haben daher im vergangenen Januar ein Triduum öffentlicher Gebete in Lourdes angeordnet und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß sich mit ihm die Gebete aller Gläubigen, auch in den entferntesten Teilen der Welt, vereinigen. Sowohl wegen Unserer Verehrung der Unbefleckten Jungfrau wie auch gemäß Unserer Dankspflicht gegen Gott, der während des heiligen Jahres aus dem Schatz der Erlösung in so reichlichem Maße Früchte des Heils gespendet hat, wollen auch Wir durch Unsern Kardinal-Legaten an dieser Feier teilnehmen.

Wir glauben, daß das Jubeljahr der göttlichen Erlösung auf keine bessere Weise gekrönt werden kann, als wenn vor der wunderreichen Grotte von Massabielle in einer Atmosphäre inbrünstiger Frömmigkeit das heilige Eucharistische Opfer drei Tage und drei Nächte ununterbrochen gefeiert wird. Denn dieser heilige Ritus erneuert ja auf unblutige Weise jenes Opfer, das der göttliche Erlöser am Kreuze dem himmlischen Vater für uns dargebracht hat. Das soll gerade am Altar der jungfräulichen Gottesmutter geschehen, der, als sie am Fuße des Kreuzes in tiefstem Schmerze stand, der eingeborene Sohn Gottes das Menschengeschlecht als der liebevollsten Mutter übergeben hat. In jenen festlichen Tagen wird sich vor den Augen der frommen Menschenmassen das Schauspiel von Calvaria erneuern und die Grotte von Lourdes wird ihnen als ein von göttlichem Blut betautes Golgatha erscheinen. Darum vertrauen Wir, daß den im Verlauf des heiligen Jahres geernteten rei-

chen Heilsfrüchten andere, noch reichere hinzugefügt werden und daß durch die Fürbitte der Unbefleckten Jungfrau der Regenbogen des ersehnten Friedens endlich für die gequälte Welt erscheine“.

Der Hl. Vater hatte als besonderen Delegaten seinen höchsten Beamten, den Kardinal-Staatssekretär Pacelli, früheren langjährigen Nuntius in Deutschland, entsandt. Auf einer Ansprache in Lourdes wies derselbe auf die vielen Kriegsgräber in Frankreich hin; er sei daher gewiß, in allen Herzen ein Echo zu finden, wenn er im Namen des Papstes vor der Grotte von Massabielle für die ganze Welt die Bitte ausspreche: „Dona nobis pacem“. Mit dieser Bitte im Herzen und auf den Lippen entbiete er der mächtigen Friedenskönigin, allen Behörden und der Welt seinen Gruß. Dem Pontifikalamte, das zum Schlusse der erhabenen Feier von Kardinal Pacelli gehalten wurde, wohnten über 100 000 Gläubige bei. Der Hl. Vater selbst nahm an dieser Feier persönlichen Anteil, indem er im Rundfunk seine geliebtesten Brüder und Söhne beschwor: „Beten wir alle zu unserer gemeinsamen Mutter: Unbefleckte Königin des Friedens, erbarme Dich unser; unbefleckte Königin des Friedens, bitte für uns; unbefleckte Königin des Friedens, tritt ein für uns“.

Der Apostolische Kardinal-Legat schloß die großartig verlaufene Feier mit einer bedeutungsvollen Ansprache, in welcher er die Siege der unbefleckten Gottesmutter über die Feinde der Menschheit verherrlichte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß sie auch die heutige Menschheit vor dem Untergang retten werde.

Wir deutsche Katholiken wollen nicht zurückstehen gegenüber anderen Nationen, den Mahnungen des Hl. Vaters zu folgen. Wir werden unserem deutschen Volke und der ganzen Menschheit einen großen Dienst erweisen, wenn wir uns bemühen, die göttlichen Gnaden vom Himmel zu erflehen. Wenn wir uns erinnern, daß eine Großmacht, Rußland, sich unablässig bemüht, die Gottlosigkeit zu organisieren, den Glauben an Gott völlig auszutilgen, die Gotteshäuser zerstört, die Priester verfolgt, zugleich aber auch eine gewaltige Kriegsmacht aufgerüstet hat, um schließlich wohl mit Feuer und Schwert seine Ideen in das westliche Europa zu tragen und uns alle mit Tod und Verderben bedroht, so dürfen wir nicht

nachlassen, der Aufforderung des Oberhauptes der Kirche zu eifrigem Gebete um den Frieden nachzukommen.

Wie der Hl. Vater selbst betet und sich müht um die Erhaltung des Friedens, sehen wir aus seiner Äußerung am 28. August, die er gegenüber einer Abordnung von katholischen Krankenpflegerinnen in bezug auf den bevorstehenden Krieg zwischen Italien und Albanien tat:

„Auf alle Fälle bitten Wir den lieben Gott, daß er die Tätigkeit und das Bemühen der klarblickenden Männer, welche die Erfordernisse des wahren Glücks der Völker und der sozialen Gerechtigkeit begreifen, unterstützen möge, jener Männer, die ihr Möglichstes tun nicht durch Drohungen, welche die Lage durch Erzürnung der Geister nur verschlimmern und von Tag zu Tag schwieriger, bedrohlicher gestalten, jener Männer, die das ihnen Mögliche tun, nicht mit Ausflüchten, wodurch viel kostbare Zeit verloren geht, sondern in wahrhaft menschlicher, wahrhaft guter Absicht, die das ihnen Mögliche tun, um der Befriedung zu dienen, Friedensarbeit zu leisten, mit der wahrhaft aufrichtigen Absicht, den Krieg auszuschließen. Wir bitten den lieben Gott, daß er diese Tätigkeit, dieses Bemühen segnen möge, und Wir ersuchen Sie, mit Uns darum zu beten“.

So steht der Hl. Vater als ein wahrer Friedensfürst vor unseren Augen, welcher dem Menschengeschlecht die Segnungen des Himmels und des Reiches Gottes auf Erden bringen will. Mögen seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein; dies ist auch der Wunsch der Angehörigen einer Diözese, die ganz hart an der Landesgrenze liegt und im Kriegsfalle sicherlich den größten Bedrängnissen ausgesetzt wäre.

Papst Pius XI. feierte am 31. Mai 1936 seinen 80. Geburtstag; in Ehrfurcht und Dankbarkeit bringen auch wir ihm unsere Glückwünsche dar und verbinden damit die Bitte zu dem Allerhöchsten, er möge seinen Stellvertreter auf Erden segnen und stärken, daß er die großen Ziele seines Pontifikates, Friede und Eintracht der Völker, erreichen möge.

Dank der Opferwilligkeit der Gläubigen sind die Erträgnisse des Peterspfennigs im abgelaufenen Jahre wieder gestiegen und beliefen sich auf *RM* 14 281.99.

Die Seelsorger mögen den St. Michaelsverein auch in diesem Jahre ihren Pfarrkindern warm empfehlen oder denselben neu einführen und am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus oder am folgenden Sonntage die vorgeschriebene Kirchenkollekte vornehmen. Der St. Michaelsverein, der vom Apostolischen Stuhle gesegnet und empfohlen ist, fordert von seinen Mitgliedern:

1. täglich ein Vater unser, das Ave-Maria und das Glaubensbekenntnis für die Anliegen der hl. Kirche und des hl. Vaters,
2. monatlich die Gabe von einigen Pfennigen oder eine jährliche Spende von einer Viertelmark für den Peterspfennig.

Gott schütze, erhalte und leite unsern hl. Vater Papst Pius XI. und segne alle, welche den St. Michaelsverein unterstützen und fördern!

Freiburg i. Br., 1. Juni 1936.

Der Vorstand:

Dr. Fridolin Weiß, Päpstlicher Hausprälat und Domkapitular.
 Dr. Hermann Herder, Geh. Kommerzienrat und Verlagsbuchhändler.
 Albert Seiger, Erzb. Finanzrat.



Darstellung der Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1935.

Einnahmen:

Kollekten, Mitgliederbeiträge und außerordentliche Zuwendungen *RM* 14 281.99
 (Die Veröffentlichung der Erträgnisse des Peterspfennigs in den einzelnen Pfarreien erfolgt in der Gesamtübersicht der Kollekten)

Summa der Einnahmen: *RM* 14 281.99

Ausgaben:

Für den hl. Stuhl *RM* 13 984.—
 Kosten des Rechenschaftsberichtes für 1933 " 155.—
 Verwaltungskosten " 142.99

Summa der Ausgaben: *RM* 14 281.99